



In der Kuppelhalle des Naturhistorischen Museums in Wien trafen sich Mitglieder der Wiener Anthropologischen Gesellschaft, die sich u. a. mit alten Kulturen und ihrem Wandel beschäftigt.



STREIFZÜGE

UNIV.-PROF. DR. ROLAND GIRTLER

befindet sich unter den Teilnehmern, er hat sich als einer der Ausgräber in Hallstatt einen Namen gemacht. Anton Kern führte diese Ausgräber-Tradition erfolgreich weiter. Beim Buffet, zu dem wir geladen sind, sprechen wir über den Alltag der Ausgräber, aber auch über die alten „Helden“ dieser interdisziplinären Vereinigung.

Die Gesellschaft hat prächtige Präsidenten hervorgebracht, bei einigen dieser habe ich noch Vorlesungen gehört, wie bei Professor Walter Hirschberg und Professor Karl Wernhart. Vom zweiten Präsidenten, er hieß Eduard von Sacken (1825–1883), er maturierte am Stiftsgymnasium in Kremsmünster, wird berichtet, dass er sich 1848 beim Brand der Wiener Burg u. a. als Retter von Büchern ausgezeichnet hat. Dafür erhielt er in Anerkennung seiner Leistungen vom Kaiser einen Brillantring. Ein weiterer Präsident ist erwähnenswert. Es ist dies der Professor für Urgeschichte Dr. Herbert Mitscha-Märheim (1900–1976), er war ein begeisterter Ausgräber. Er verfasste ein Buch mit dem schönen Titel „Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren“, in dem es um die Völkerwanderungszeit in Österreich geht. Das erste Kapitel heißt „Das Grab der lahmen Fürstin von Untersiebenbrunn“. In diesem Grab, es stammt aus dem 5. Jahrhundert n. Chr., fanden sich goldene und silberne Schmuckstücke, die Ritzel aufgaben, aber auch darauf hinwiesen, dass neue Völkerscharen und neue Eroberer durch unser Alpenland zogen. Auch diese dunkle Zeit wird durch die Anthropologische Gesellschaft erhellt. Ich wünsche Hermann Mückler, Fritz Eckart Barth, Toni Kern, Karl Wernhart, Herwig Friesinger und allen Freundinnen und Freunden der Anthropologischen Gesellschaft das Beste und ziehe weiter. ■

Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren

Als vagabundierender Kulturwissenschaftler treffe ich mich mit netten Studentinnen und Studenten in der prachtvollen Kuppelhalle des Naturhistorischen Museums in Wien. Heute findet hier eine würdevolle Feier der Anthropologischen Gesellschaft, auf Englisch „Anthropological Society in Vienna“, statt. Universitätsprofessor für Ethnologie bzw. Kulturanthropologie Dr. Hermann Mückler begrüßt uns herzlich. Begründet wurde die Anthropologische Gesellschaft als Verein am 13. Februar 1870. Erster Prä-

AB DEM 6. JAHRHUNDERT KAM ES ZU EINER HOCHBLÜTE DES KUNSTHANDWERKS

sident war Carl von Rokitsansky – geboren als Carl Joseph Wenzel Prokop Rokitsansky; ab 1853, da er geadelt wurde, Carl Freiherr von Rokitsansky. Er war Professor für Pathologische Anatomie an der Universität Wien und von 1869 bis 1878 Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Die Anthropologische Gesellschaft, deren Präsident er war, ist eng mit anderen anthropologischen Gesellschaften Europas verbunden. Sie verdankt ihre Entstehung der Idee, jene Diszipli-

nen miteinander zu verbinden, die sich mit den Anfängen der menschlichen Geschichte und überhaupt mit dem Werden menschlicher Kulturen und ihrer Träger beschäftigen. Dazu gehören die Ur- und Frühgeschichte, die physische Anthropologie (sie beschäftigt sich mit dem Menschen als einem „Naturprodukt“, mit Skeletten usw.), die Völkerkunde und die Volkskunde. Interessant ist vor allem die Urgeschichte, die den Anfängen der menschlichen Kultur, als der Mensch noch keine Schrift hatte, mit dem Späten in der Hand nachspürt. Sie sucht also nach kulturellen Hinterlassenschaften der frühen Menschen, zu denen Steinwerkzeuge, alte Siedlungsreste, alte Tonscherben und Töpfe usw. gehören. Im Wort Anthropologie steckt übrigens das griechische „anthropos“ für Mensch.

Zu dieser schönen Feier treffen sich heute interessante Leute. Zu diesen gehört Dr. Anton Kern, er ist Direktor der urgeschichtlichen Abteilung hier im Naturhistorischen Museum. Mit ihm habe ich vor Jahren gemeinsam an einer Siedlung aus dem 8. Jahrhundert n. Chr. bei Gars am Kamp gegraben – geleitet hat diese Grabung Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger. Auch Fritz Eckart Barth